

Der vierte Sonntag der Osterzeit ist in der römisch-katholischen Liturgie der „Gut-Hirten-Sonntag“¹ und greift aus dem Johannes-Evangelium die Hirtenrede Jesu auf. Jesus selbst knüpft dabei an die Hirtenrede Gottes beim Propheten Ezechiel (Ez 34,2-31) an.² Im ersten Teil dieser Bildrede in Joh 10, 1-10 ist zuerst GOTT – also der Vater - selbst der Hirte und Jesus die TÜR zum Schafs-Hof. Dabei klingt das Bild des Jerusalemer Tempels mit seinen Toren Höfen und Hallen an. In Johannes 2 nennt Jesus den Tempel „das Haus des Vaters“³. Im zweiten Teil (Joh 10,11- 18) zeigt sich die Einheit Jesu mit dem Vater darin, dass dieser ihn zum Hirten seines Volkes bestellt hat. Nun sagt Jesus von sich selbst: „Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt sein Leben hin für die Schafe.“ (Joh 10,11) Ob die Schafe zu ihm gehören, zeigt sich darin, dass sie auf „seine Stimme hören und allein IHM folgen“. Die anderen Hirten erweisen sich als „Diebe und Räuber“, die die Schafe dem Hirten „wegstehlen, sie schlachten und vernichten“. Sie kommen nicht über das richtige TOR, das Jesus selbst ist, sondern „über die Hintertür“ in deren Schutzbereich.

1: „Amen, Amen, ich sage euch: Derjenige, der nicht durch die Tür in den Schafshof⁴ hineingeht, sondern von anderswoher eindringt, der ist ein Dieb und der ist ein Räuber.

2: Derjenige jedoch, der durch die Tür⁵ hineingeht, der ist der Hirte der Schafe.⁶

¹ Bereits in der frühen Kirche war **der zweite Sonntag** der „gute Hirtensonntag“ und hatte nach dem **Eingangspsalms 33,5+6** den Titel: „**Misericordia Domini**“ *plena est terra, alleluia: verbo Domini caeli firmati sunt, alleluia, alleluia.*“ (Die Erde ist voll des Erbarmen Gottes, Halleluja, durch Gottes Wort wurden die Himmel gefestigt. Halleluja, Halleluja!“). Der Parallelvers steht in **Ps 88,2** *“Misericordias Domini in aeternum cantabo*“ (Die Erbarmungen Gottes werde ich auf ewig besingen!“)

Durch die Liturgiereform des 2.Vatikanischen Konzils wurden ihm für den 2. Und 3. Sonntag der Osterzeit die Evangelien der drei Erscheinungen des Auferstandenen vor seinen Jüngern nach dem Johannesevangelium vorangestellt.

² Das Bild des guten Hirten findet sich überall im alten Orient für die Beschreibung eines idealen Herrschers, der sich umsichtig um seine Herde kümmert und sich voll für sie einsetzt.

³ Vgl. Jesu Aussage bei der Tempelreinigung im 2. Kapitel des Johannesevangeliums: *„Macht das Haus meines Vaters nicht zu einer Markthalle!“* (Joh 2,16)

⁴ Johannes gebraucht den Begriff „**Aulä**“ von dem sich der deutsch Begriff „Aula“ herleitet = Gehöft, Halle. Er gebraucht damit denselben Begriff, wie die verschiedenen Höfe und Hallen des Jerusalemer Tempels bezeichnet wurden.

⁵ Die Tempeltore markierten die Grenze zwischen Profanem und Sakralem. Dorthin kamen die Menschen, je nach Stand und Geschlecht in die einzelnen Tempelbereiche, um Segen und Stärkung zu empfangen.

⁶ In der Hirtenrede, Ezechiel 34 spricht Gott zu den „falschen Hirten“ seines Volkes in **Ez 34,10-15** : *So spricht GOTT, der Herr: Siehe, nun gehe ich gegen die Hirten vor und fordere meine Schafe aus ihrer Hand zurück. Ich mache dem Weiden der Schafe ein Ende. Die Hirten sollen nicht länger sich selbst weiden: Ich rette meine Schafe aus ihrem Rachen, sie sollen nicht länger ihr Fraß sein. Denn so spricht GOTT, der Herr: Siehe, ich selbst bin es, ich will nach meinen Schafen fragen und mich um sie kümmern. Wie ein Hirt sich um seine Herde kümmert an dem Tag, an dem er inmitten seiner Schafe ist, die sich verirrt haben, so werde ich mich um meine Schafe kümmern und ich werde sie retten aus all den Orten, wohin sie sich am Tag des Gewölks und des Wolkendunkels zerstreut haben. Ich werde sie aus den Völkern herausführen, ich werde sie aus den Ländern sammeln und ich werde sie in ihr Land bringen. Ich führe sie in den Bergen Israels auf die Weide, in den Tälern und an allen bewohnten Orten des Landes. Auf guter Weide werde ich sie weiden und auf den hohen Bergen Israels wird ihr Weideplatz sein. Dort werden sie auf gutem Weideplatz lagern, auf den Bergen Israels werden sie auf fetter Weide weiden. Ich, ich selber werde meine Schafe weiden und ich, ich selber werde sie ruhen*

3: Diesem öffnet der Türwächter⁷ und die Schafe hören auf seine Stimme. Und die eigenen Schafe ruft er (einzeln) beim Namen⁸ und führt sie hinaus.

4: Wenn er all seine eigenen hinausgelassen⁹ hat, geht er vor ihnen her und die Schafe folgen ihm, denn sie kennen seine Stimme.

5: Einem Fremden werden sie dagegen keinesfalls nachfolgen, sondern vor ihm flüchten, da sie die Stimme des Fremden nicht kennen.“

6: Dieses Rätselbildwort¹⁰ sagte ihnen Jesus, doch begriffen sie nicht, was das war, das er da redete.

7: Wiederum sprach Jesus: „Amen, Amen, ich sage euch: ich bin die Tür¹¹ zu den Schafen.

8: Alle, die vor mir gekommen sind, sind Diebe und Räuber, doch die Schafe haben nicht auf sie gehört.

9: Ich bin die Tür. Wenn jemand durch mich hineingeht¹², wird er gerettet werden. Und er wird hineingehen und hinausgehen¹³ und wird Weide finden.

10: Der Dieb kommt nicht, außer zum Stehlen, Schlachten und Vernichten. Ich bin gekommen, damit sie Leben haben und überreiche Fülle¹⁴.

Fragen zur Besinnung und zum Austausch:

- Wer sind meine „Hirten“, von denen ich mich leiten lasse, bzw. lassen will ?
- Jesus, die einzige Tür ins wahre Leben: was heißt das für mich?
- Ein – und Ausgehen,- was bedeutet das für mich, was für unsre Kirche im Blick auf ihren Auftrag?

lassen - Spruch GOTTES, des Herrn.“

⁷ Die Tempelwächter waren verantwortlich, wer, wie wohin in die verschiedenen Tempelbezirken gehen durfte.

⁸ Der Hirte hat zu jedem einzelnen Schaf eine Beziehung und gibt ihm einen unverwechselbaren Namen.

⁹ Wörtlich : herausgeworfen, herausgestoßen

¹⁰ „Paroimia“ heißt: „Sprichwort bzw. Rätselspruch“, im Johannesevangelium im Sinne von „verhüllter Rede“. So wie in Jesus **Sirach 47,15** die Weisheit des Salomo dadurch beschrieben wurde: „Dein Verstand umfasste die Erde und du erfülltest sie mit rätselhaften Gleichnissen.“ Diese Gleichnisse wollen zum Nachdenken anregen, bedürfen aber der Interpretation durch den, der sie erzählt.

¹¹ Der **Psalm 100** wurde von den Jerusalem-Pilgern beim Durchgang durch die Tempeltore gesungen: „Dient dem HERRN mit Freude! Kommt vor sein Angesicht mit Jubel! Erkennt: Der HERR allein ist Gott. Er hat uns gemacht, wir sind sein Eigentum, sein Volk und die Herde seiner Weide. Kommt mit Dank durch seine Tore, mit Lobgesang in seine Höfe! Dankt ihm, preist seinen Namen!“ Psalm 100,2-4 Durch das Tor JESUS soll Gottes Volk – seine Herde – also in den geheiligten Raum der Gegenwart Gottes treten.

¹² Jesus formt Gottes Herde NEU indem die Schafe durch IHN, das TOR zum wahren Schafspferch hineingehen. So nur finden sie Rettung. Auch hier knüpft Johannes an die Tempelreinigung an, wo Jesus sagt, dass ER selbst der wahre Tempel sei in **Joh 2,21-22**: „Er aber meinte den Tempel seines Leibes. Als er von den Toten auferweckt war, erinnerten sich seine Jünger, dass er dies gesagt hatte, und sie glaubten der Schrift und dem Wort, das Jesus gesprochen hatte.“

¹³ „Hineingehen und Hinausgehen“ kann sowohl auf das eigene Innen und Außenleben hin gedeutet werden – in BEIDEN Bereichen will Jesus HIRTE sein. Es kann aber auch gedeutet werden auf das diesseitige und jenseitige Leben: Auf die Immanenz und Transzendenz, wo Jesus ebenfalls in BEIDEN Bereichen Hirte sein will und den SEINEN wahre Nahrung gibt.

¹⁴ Das hier gebrauchte Wort: „Perisson“ bedeutet Überschuss, Überfluss und Vorzug, also „mehr, als (nur) genug“ und „mehr, als womit wir rechnen“.